

POPFÖRDERUNG IN RHEINLAND-PFALZ

POP RLP

ANALYSE / EMPFEHLUNGEN

DAVID MAIER

David Maier

POP/RLP

David Maier

POP/RLP

Popförderung in Rheinland-Pfalz – Analyse/Empfehlungen

Tectum Verlag

David Maier

POP/RLP. Popförderung in Rheinland-Pfalz – Analyse/Empfehlungen

Umschlagabbildung: WeAreDesign.de

© Tectum Verlag Marburg, 2014

ISBN 978-3-8288-6082-7

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch
unter der ISBN 978-3-8288-3389-0 im Tectum Verlag erschienen.)

Besuchen Sie uns im Internet

www.tectum-verlag.de

www.facebook.com/tectum.verlag

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Vorwort	7
Einleitung	9
1. Popmusik – Eine definitorische Annäherung	13
2. Warum Popmusik fördern?	19
2.1 Popmusik in ihrer kulturell-ästhetischen Wirkungsebene	24
2.2 Popmusik in ihrer gesellschaftlichen Wirkungsebene	29
2.3 Popmusik in ihrer wirtschaftlichen Wirkungsebene	34
2.4. Popmusikförderung = ganzheitliche Kulturpolitik	40
3. Popmusik in Rheinland-Pfalz – Ein Überblick	45
3.1 Daten und Zahlen	52
3.2 Zusammenfassung und Bewertung	55
4. Popmusikförderung in RLP – Bedarf und Instrumente?	59
4.1 Nachwuchs- und Basisarbeit	62
4.2 Künstlerförderung	73
4.3 Strukturförderung	80
5. Popmusikförderung in RLP – Struktur?	93
5.1 Organisationsform	96
5.2 Kosten	99
5.3 Beteiligungen und Rechtsform	100
5.4 Finanzierung	101
5.5 Weiterführung der Evaluation über die Popmusikszene	102
Quellenverzeichnis	109

/ Vorwort /

Vor ziemlich genau drei Jahren, im Februar 2011, habe ich am Institut für Kulturmanagement in Ludwigsburg meine Master-Thesis eingereicht. Der Titel: „Popmusikförderung als Bestandteil ganzheitlicher Kulturpolitik – Handlungsempfehlungen zu einer strategischen Popmusikförderung in Rheinland-Pfalz“.

Im Grunde war die Wahl dieses Themas damals mehr als konsequent: Noch weit bevor ich im Zuge der Recherchen an dieser Arbeit die Popmusik als gesellschaftspolitischen Bezugsrahmen identifizieren konnte, war die Popmusik vor allem erst einmal die Geschichte meiner eigenen kulturellen Sozialisation – natürlich zunächst durch ihren Konsum, dann durch das Musik machen, schließlich durch das Interesse an ihrer Geschichte, den Verwertungsmechanismen, ihrer Präsentation und Wirkung, und zuletzt eben auch in der Analyse ihrer kulturpolitischen Bedeutung. Konsequent war die Arbeit auch deshalb, weil ich nicht einfach irgendeine Master-Thesis schreiben wollte, sondern damit auch praktische, reale Impulse geben wollte. Bis heute beschäftige ich mich tagtäglich mit der Popmusik – als Kulturmanager, Dozent und Musiker. Nicht nur in meiner Heimat, aber eben auch dort. Deshalb also Pop. Deshalb Rheinland-Pfalz. Deshalb nun diese Publikation.

Nun sind drei Jahre eine ziemlich lange Zeit, besonders in der Popmusik – genauso aber auch in der (Kultur-) Politik. So schnell Musikgruppen kommen und gehen können, genauso schnell kann auch ein aufflackernder kulturpolitischer Diskurs wieder verglüht sein. Und auch das gilt für die Musik wie für die Politik: Die Avantgarde von gestern ist heute Mainstream und umgekehrt. Kurz, es hat sich einiges getan – auch in Rheinland-Pfalz. Und dennoch sind einige Fragen immer noch genauso aktuell wie sie es vor drei Jahren gewesen sind: Welche kulturpolitische Aufmerksamkeit erfährt die Popmusik in Rheinland-Pfalz? Inwiefern wurde ihre interdisziplinäre Relevanz erkannt und welcher Förderbedarf leitet sich hieraus ab? Wie kann in einem Flächenland wie Rheinland-Pfalz der übergreifenden Bedeutung von Popmusik in Form einer strategischen Förderung Rechnung getragen werden?

Das nun vorliegende Buch basiert nach wie vor in wesentlichen Grundzügen auf dieser Master-Thesis und widmet sich genau diesen Fragen. Einige Kapitel wurden mit kurzen Interviews \ *Nachgefragt* \ ergänzt, um einerseits noch besser auf aktuelle Entwicklungen eingehen zu können und um andererseits den wissenschaftlichen Duktus zu Gunsten der Lesbarkeit etwas aufzubrechen. Auch die angeführten Daten und Zahlen wurden aktualisiert.

Letztlich ist auch mit der Überarbeitung dieser Arbeit das Ziel immer noch das gleiche: Das Buch soll wieder den ein oder anderen Impuls geben. Vor allem aber will es eine Lücke füllen, indem die Förderung der Popmusik auf einer theoretischen Grundlage aufgebaut und genauso ein Transfer in die Praxis geschaffen wird.

Mein Dank gilt allen, die mich bei der Realisierung dieses Buchs unterstützt haben.

David Maier

/ Einleitung /

Popmusik, in all ihren stilistischen Facetten, zwischen Massenkonsumgut und Subversion, muss in ihrer Bedeutung als ein prägendes Element der Gegenwartskultur verstanden werden. Die Betrachtung der entsprechenden Diskurse sowie Entwicklungen der vergangenen Jahre verdeutlicht zudem, dass die Relevanz der Populärmusik über den musikalischen Kontext hinausgeht. So gilt sie zum Beispiel mittlerweile als symbolisches Kapital im Kontext der Vermarktung und Positionierung von Stadtteilen, Städten, Regionen oder gar Bundesländern.¹ Darüber hinaus ist sie nun auch ein zentraler Bereich der so genannten Kultur- und Kreativwirtschaft und dementsprechend ein emanzipierter Wirtschaftsfaktor (vgl. Deutscher Bundestag 2007: 2). Nicht zuletzt ist sie aber vor allem ein gesellschaftspolitischer Bezugsrahmen, ein „Resultat soziokultureller Befindlichkeiten“, die im Medium von Musik und Lebensstil ihren Ausdruck finden (vgl. Schwencke 1991: 21).

Popmusikförderung bedeutet demzufolge, die interdisziplinäre Relevanz von Popmusik zu begreifen und ihr einen entsprechenden Nährboden zu bereiten. Tatsächlich wird die Förderung von Popmusik deshalb bereits in einigen wenigen Bundesländern, Regionen und Kommunen als Bestandteil einer integrativen Förderpolitik betrachtet.

Wäre es also richtig, wenn auch ein kleineres Flächenland wie Rheinland-Pfalz der übergreifenden Bedeutung von Populärmusik in Form einer strategischen Förderung Rechnung tragen würde? Es ist davon auszugehen, dass die Förderung von Populärmusik als Bestandteil einer Kulturpolitik betrachtet werden muss, die entsprechende Fördermaßnahmen über einen mehrdimensionalen, politisch integrativen Ansatz verfolgt.

¹ Beispielhaft ist hierfür die Aufwertung des Mannheimer Stadtteils Jungbusch durch die Ansiedlungen der Popakademie Baden-Württemberg und dem Existenzgründerzentrum Musikpark Mannheim GmbH. Gleichzeitig versucht sich die Stadt Mannheim über die Populärmusik zu vermarkten, wie sich auch das Land Baden-Württemberg seit einigen Jahren als Pop-Region zu positionieren versucht (vgl. Palmer 2002: 7).

In den folgenden Kapiteln soll diese Annahme überprüft werden, um daraufhin Handlungsempfehlungen zu einer strategischen Popmusikförderung in Rheinland-Pfalz aussprechen zu können.

Den Ausgangspunkt bildet hierbei im ersten Kapitel eine definitorische Annäherung an den Begriff Populärmusik. Wohlwissend um die verschiedenen Deutungsebenen des Begriffs *Pop* soll dabei jedoch nicht der Anspruch erhoben werden, die Konzepte der Pop-Theorie allumfassend darlegen zu können. Dies soll nicht das Thema sein.² Viel mehr soll durch die Annäherung ein Grundverständnis des Begriffs Popmusik geschaffen worden sein, auf dessen Basis die vorliegende Arbeit beruht.

Im zweiten Kapitel werden zunächst die unterschiedlichen Zielgruppen einer strategischen Popmusikförderung aufgezeigt. Anschließend werden die verschiedenen Wirkungsebenen der Popmusik beleuchtet, wodurch die Förderung von Popmusik begründet werden kann. Außerdem geht hieraus hervor, warum die Förderung von Popmusik als ein Bestandteil einer ganzheitlicher Kulturpolitik betrachtet werden kann und muss.

Anschließend wird im dritten Kapitel eine Analyse der Gegebenheiten in Rheinland-Pfalz durchgeführt, um zu prüfen, ob und inwiefern die Popmusik in Rheinland-Pfalz bereits im Sinne einer ganzheitlich integrativen Kulturpolitik Berücksichtigung findet. Auf Grundlage dessen werden im vierten Kapitel schließlich der Förderbedarf für Rheinland-Pfalz und anschließend auch die Förderinstrumente ermittelt, um hieraus erste Handlungsempfehlungen abzuleiten. Im fünften Kapitel werden schließlich Handlungsempfehlungen ausgesprochen, wie Popmusikförderung in Rheinland-Pfalz organisiert und finanziert werden könnte.

Zu diesem Zweck wurden neben einer hermeneutischen Annäherung zwei weitere methodische Vorgehensweisen eingesetzt:

² Einen umfassenden Überblick zur Geschichte des Pop-Diskurses liefern Hecken 2009 und Hügel 2003.

Zum einen wurden als qualitativ empirische Methode insgesamt sechs, durch einen Leitfaden gestützte Expertengespräche geführt.³ Zum anderen wurde eine Untersuchung in Form einer Fragebogenumfrage unter rheinland-pfälzischen Popmusikern⁴ durchgeführt. Die Expertengespräche verfolgten dabei das Ziel, die Gegebenheiten in Rheinland-Pfalz näher zu beleuchten und herauszufinden, wie eine strategische Popmusikförderung in Rheinland-Pfalz umgesetzt werden könnte. Die Fragebogenumfrage analysiert dagegen primär die Erwartungen und Ansprüche der Musiker und greift etwaige Vorschläge auf. Die für die Auswertung relevanten Ergebnisse der Untersuchungen wurden dabei in den Textverlauf in Form von Zitaten oder Abbildungen eingearbeitet.

Im Zuge der Überarbeitung dieser Arbeit wurden nochmals einige kurze Interviews, ergänzend zu den Expertengesprächen, geführt. Unter \ *Nachgefragt* \ wurden die einzelnen Kapitel in kurzen Interviews thematisch aufgegriffen, um noch besser auf aktuelle Entwicklungen eingehen zu können. Die Gesprächspartner: Beril Yilmam (Beauftragte für Musik und Popkultur der Stadt Mannheim), Janina Klages (Clustermanagerin Musikwirtschaft Mannheim & Region), Markus Graf (Geschäftsführer der LAG Rock & Pop Rheinland-Pfalz), Prof. Udo Dahmen (Künstlerischer Direktor und Geschäftsführer der Popakademie Baden-Württemberg), Tim Mayer (Sänger der Band Die Felsen), David Kirchner (Gitarrist der Band Kolor), Timo Kumpf (Geschäftsführer des Maifeld Derby Festivals) und Jörg Lange (Musikredakteur bei SWR3).

³ Mit Etienne Emard (Geschäftsführer Landesmusikrat Rheinland-Pfalz / B5), Markus Graf (Geschäftsführer LAG Rock & Pop Rheinland-Pfalz / B1), Marc Jullien (Musiker / B6), Werner Frank (Kreisjugendpflege Mainz-Bingen / B2) und Sebastian Dresel (Beauftragter für Kultur und Kreativwirtschaften der Stadt Mannheim / B3) wurden persönliche Gespräche, mit Michael Wielath (Popbüro Bodensee-Oberschwaben / B4) wurde ein Telefoninterview geführt. Auf das Abdrucken der Expertengespräche wurde in diesem Buch verzichtet – sie können auf Wunsch eingesehen werden.

⁴ Aus Gründen der Lesbarkeit wird im Rahmen dieser Arbeit auf jegliche geschlechtsspezifische Kennlichmachungen verzichtet. Natürlich finden in vorliegendem Beispiel auch gleichermaßen Popmusikerinnen durch die Umfrage Berücksichtigung und Repräsentation.

